

Hamburg, den 02.12.2009

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

(Auf Herrn Schalow, der als Voraussetzung für den Bau der Halle 21 etwas mehr Flexibilisierung vom Betriebsrat haben will und zu seinen Dank für unsere Leistung – Ist euch aufgefallen, dass auf dem Foto Herr Schalow mit einigen Kollegen war, es war aber kein Kollege aus der Produktion zu sehen.)

Wir sehen wieder einmal, im Geschäftsleben gehört Erpressung zum guten Ton. Im zivilen Leben ist es weiter ein Verbrechen.

Aber so hat eben jeder eine eigene Art seine Dankbar zu zeigen.

Wieder einmal neigt sich ein Jahr dem Ende, diesmal kommen wir aber auch zum Ende einer Betriebsratsperiode, denn nächstes Jahr sind Betriebsratswahlen. Die Entscheidungen, die im Betriebsrat, aber auch im Gesamtbetriebsrat, gefallen sind, konnten uns nicht die erhoffte Sicherheit unserer Arbeitsplätze bringen. Wir haben bezahlt, aber der Gegenwert, sichere Arbeitsplätze, ist uns nicht geliefert worden. Das dies so kommen wird war uns klar, aber da es ja keine Auseinandersetzung in der Sache gibt, das haben wir hier öfters angesprochen, konnten unsere Eingaben und unsere Kritik nicht zu einem besseren Ergebnis beitragen.

Es ist wie Norbert es hier schon mal sagte, seine Fraktion hat die Mehrheit erhalten, damit setzte er sich auch über unsere Anregungen hinweg. Damit mussten wir leben. Das taten wir dann ja auch. Das dies nicht zu eurem Vorteil war, ist jetzt deutlich zu erkennen. Wir **alternativen** haben weiter gearbeitet und in vielen Fragen, nicht nur den politischen, wie die Zukunftssicherung und das Sparpaket, Ideen entwickelt und ausgearbeitet, z.B. sei hier nur die „Proficard“, und unsere Ausarbeitungen zum ERA-Prozess genannt.

In unserem heutigen Flugblatt haben wir in einem offenen Appell an Erich Klemm (*siehe Anhang*) zum Ausdruck gebracht, dass die Zukunftssicherung und

auch das Sparpaket unsere Arbeitsplätze nicht sicherer gemacht haben. Wir müssen einen anderen Weg einschlagen. Es ist die bittere Wahrheit, dass uns nichts geschenkt wird und das Errungene als Pfand einzusetzen um Arbeitsplätze zu erkaufen keinen Erfolg hatte. Es geht hier nur um die Verwirklichung von Maximal-Profiten. Skrupel auch unseren Pfand zunehmen um dies zu tun und uns dennoch danach auf die Straße zu setzen gibt es nicht. Das zeigt, dass man uns mit einem 4 Milliarden Sparpaket abkocht und dennoch weitere 7000 Arbeitsplätze abbauen will. Das trotz unseres Verzicht der Vorstand nicht den Anstand hat unsere Arbeitsplätze zusichern, sondern meint unsere Produkte weiter von anderen bauen zu lassen, wie jetzt bei der Vergabe der neuen C-Klasse.

Es kann auch nicht richtig sein, dass wenn die großen Werke Probleme haben, es zu Auseinandersetzungen kommt und nachher wir als kleines Werk wieder die Zeche zahlen. Wir müssen wieder lernen alle zusammen zu stehen und unsere Kämpfe gemeinsam zum Erfolg zu führen!!! Nicht wie jetzt wieder in Sindelfingen, wo an einem Standort gestreikt wird, für eine Sache, die Produktvergabe, die uns alle angeht. Der Begriff Solidarität wird im Moment nur bei gleichem Verzicht angewendet, dass ist in die falsch Richtung gedacht.

Darum können wir auch nur eins tun, damit beginnen andere Vorraussetzungen zu schaffen. Dazu gehört das wir uns informieren, wir **alternativen** machen seit Jahren dazu Angebote, ob es unsere Zeitung ist, oder ob wir innerhalb des Werkes mit euch kommunizieren. Dann sollten wir uns organisieren, nicht um irgendwo Beitrag zu zahlen, sondern um zu diskutieren und uns mit unseren Problemen auseinandersetzen. Ich bin der Meinung das ist der einzige Weg um zu ein gemeinsames Handeln zu gelangen. Dies wird uns keiner abnehmen, sonst bleiben wir Handlungsunfähig und werden weiter nur wie Lemminge handeln und auch behandelt werden.

In unserem Flugblatt fordern wir Herrn Klemm und den GBR auf dabei mitzumachen. Wir brauchen alle. Auch wir können nur etwas entscheidendes Bewegen, wenn in allen Werken so eine Entwicklung einsetzt.

Durch Verweigerung von Überstunden in allen Werken wäre es möglich gewesen, dass die Lohnkürzung wieder aufgehoben wird. Geht man aber einfach mal hin und fragt nach, wie lange die Arbeitszeitverkürzung denn noch gehen soll, muss man sich nicht wundern, wenn das Unternehmen sagt bis Ende Juni.

Also wenn wir in Zukunft etwas verändern wollen, bietet die nächste Wahl eine gute Chance. Doch es langt nicht nur auf der Arbeit etwas zu verändern. Nach wie vor ist unser Streikrecht ausgehebelt, weil die Unternehmer und Reichen es wollen, aber auch die Gewerkschafter im Parlament anderen Interessen den Vorrang gaben. Wir müssen uns auch hier durchsetzen. Wenn wir die Krise bewältigen wollen, können wir nicht weiter den Unternehmen und Aktionären den Arsch retten.

Wir tragen das Risiko und sie den Gewinn davon. Diese Krise, ist eine Kreditkrise, Menschen konnten sich nichts mehr kaufen, weil kein Geld mehr da war. Da hat man halt Geld aufgenommen. Die Arbeit deckte die Kredite nicht mehr ab, bis es zum Knall kam. An Hand dieser Fakten sollte man erkennen, dass das Scheitern der Verteilung eine der Ursachen der Krise ist. Dafür sind die Gewerkschaften bei uns zuständig. Die haben aber lieber auf Happenings mit den Unternehmern gesetzt. Sie nannten das „Bündnis für Arbeit“. Zum anderen liegt es daran, dass Aktionäre besser geschützt sind als wir Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Obwohl wir nur unseren Lohn haben sollen wir dennoch dafür sorgen, dass die Anleger zu ihrem Geld kommen. Das müssen wir ändern. Wenn ein Aktionär Mitbesitzer einer Firma ist, muss er auch das Risiko mittragen. Dann würden gefährliche Spekulationen unterbleiben und wir müssten nicht immer die Karre aus dem Dreck ziehen, wenn die Unternehmen mal wieder nicht den gewünschten Gewinn machen. Ich wünsche mir, dass ihr in der Zeit der Besinnung

einmal darüber nachdenkt. Ich hoffe auch, das man sich in der Gewerkschaft endlich dazu entschließt euch in die Debatte: „wie gehen wir mit der Krise um“, mit einbezieht.

Ich wünsche euch und euren Familien eine besinnliche Zeit und eine gute Erholung, denn wir werden alle Kraft brauchen um einigermaßen Heil aus der Krise herauszukommen. Das schaffen wir nicht, in dem wir uns zurücklehnen, in der Hoffnung, dass sich die Probleme von alleine Erledigen.

Danke für Eure Aufmerksamkeit

Frohe Weihnachten, einen guten Rutsch ins neue Jahr, dass Wichtigste, kommt alle gesund und heil wieder.

Ulf Wittkowski

Anhang:

Herr Klemm,

Es ist Zeit einen anderen Weg einzuschlagen!!! Wir wissen auch, dass ihr diese Folgen nicht absehen konntet. Es ist müßig darüber zu streiten, was gestern war, aber es ist gefährlich die Erge-b-nisse nicht zur Kenntnis zu nehmen und für unser heutiges Handeln daraus zu lernen. Sie kennen sicher den Spruch, wer aus der Vergangenheit nicht lernt, ist verdammt sie zu wiederholen. Doch genau das können wir uns nicht leisten. Vielleicht sollten wir einmal darüber nachdenken, wie wir das bekommen haben, womit wir im Moment unsere Arbeitsplätze versuchen zu erkaufen! Unsere Väter mussten alles durch Streiks erkämpfen.

Wir, die Alternativen, sind der Meinung, dass es gar keinen anderen Weg mehr geben kann, als sich den Erpressungen der Firma entgegenzustellen. Deshalb sollten wir uns endlich über die Werke zusammenschließen und gemeinsam etwas gegen die einseitige Ausnutzung der Krise zu unternehmen. Trotz aller Slogans zahlen wir die Krise. Lasst uns gemeinsam aufbrechen, denn jedes Unternehmen in diesem System kann morgen Pleite gehen und da macht es keinen Sinn unseren Lohn und unsere Rechte herunter zu schrauben. Damit senken wir nur das Niveau. Erzeugen aber keine Sicherheit für unsere Arbeitsplätze. Wir haben durch unsere Ämter eine hohe Verantwortung, deshalb können wir diese Zustände nicht einfach hinnehmen, sondern wir müssen Farbe bekennen und unsere Arbeitsplätze, Löhne und Rechte verteidigen.